

*Spaziergang wurden wir in unsere Zellen getrieben, in denen wir bis zum nächsten Morgen blieben. Dann bekamen wir unser Frühstück: einen Krug heißes Wasser und ein Stückchen Ersatzbrot, gebacken aus Mehl mit einer Beimischung von Holzmehl oder Spelzen.*

*Ein Laib Brot wurde für zehn Menschen berechnet. Man schnitt den Brotlaib nicht mit dem Messer sondern mit dem Faden, um möglichst wenig Krümel zu haben. Danach kehrte sich einer von uns zur Mauer hin, und man fragte ihn: „Wimin?“ („Zu wem?“) und er nannte den Namen oder Familiennamen desjenigen, dem das nächste in der Reihe der Brotstückchen bestimmt war. Die Krümel waren für den Brotschneider bestimmt.*

*Zum Mittagessen gab man uns eine Schüssel Suppe. Das Abendessen bestand aus einem Glas heißem Wasser.*

*Fast täglich trieb man ein oder zwei Menschen aus den Zellen zur Erschießung, hauptsächlich Kinder oder ältere Gefangene. Später erschoss man einmal im Monat und dann einmal alle fünf bis sechs Tage zehn bis fünfzehn Gefangene aus unseren Zellen. Als von den etwa 150 jüdischen Handwerkern nur noch zwanzig lebten, wurden wir alle in eine Zelle geführt und die regelmäßigen Erschießungen hörten auf. Doch Kranke und Verletzte (sogar geringfügig) wurden sofort von den Okkupanten erschossen.*

*Nachdem der Schmied Jakov Reutman aus dem Städtchen Ljubar unabsichtlich sein Knie verletzte und mit einem Lappen verband, wurde er geradewegs vor allen Augen aus der Schmiede weggeführt.“*

**Wenn ein deutscher Wachmann oder ukrainischer Polizist in die Zelle kamen, mussten die Gefangenen aufstehen und ihre Mützen abnehmen. Einmal kam ein angetrunkener Polizist in die Zelle, in der zwischen anderen gefangenen Handwerkern sich auch der Elektriker Asir Epelfeld und sein Sohn Naum befanden. Naum Epelfeld, der seine Schwäche nach dem Typhus „auf die Beine“ schob, um nicht erschossen zu werden, war nicht schnell genug aufgestanden. Da fasste der hoch gewachsene und starke Polizist den Jungen am Kragen und hievte ihn auf das Kohlenbecken, das zum Erhitzen von LötKolben auf dem Fußboden stand. Erst als die Zelle mit dem Rauch der angebrannten Hosen und mit dem Gestank des brennenden Menschenfleisches angefüllt war, gab der Sadist dem Jungen die Möglichkeit aufzustehen und ging zuletzt aus der Zelle mit den Worten: „Beim nächsten Mal bist du flinker!“**

**In einer Nacht platzte ein angetrunkener Polizist in die Zelle der jüdischen Handwerker und schlug mit dem Bajonett auf den Kopf des liegenden und**

schlafenden Asir Epelfeld mit den Worten: "Du Judensau! Wartest du auf das Kommen des Drecksjuden Stalin oder des Drecksjuden Roosevelt?! Da kannst du lange warten!" Glücklicherweise hat er es nicht erraten.

## VIII

Am 13. November des Jahres 1943, als Zhitomir zum ersten Mal durch die Rote Armee von den Okkupanten befreit wurde - danach wurde die Stadt erneut von den Nazis erobert und noch einmal von der Roten Armee endlich befreit - , wurde ein Teil der Gefangenen nach Westen fortgetrieben.

Die Gefangenen, die im Gefängnis gelassen wurden, wurden von den Nazis im Laufe des Tages auf dem Gefängnishof erschossen. Zur Durchführung dieser Massenerschießung kam ein Sonderkommando aus Zhitomir.

Der nun 15-jährige Naum Epelfeld berichtet von diesem schrecklichen Tag:  
*„Am 13. November 1943 wurden wir wie gewöhnlich zur Arbeit getrieben. Um 10 Uhr morgens führten die Nazis noch eine Selektion durch. Sie sortierten aus unserer Gruppe der jüdischen Handwerker die Schneider, Schuster und Uhrmacher aus. Diese wurden dann auf die Fahrzeuge gesetzt und zusammen mit Evakuierungsvermögen nach Westen gesandt.*

*Uns war nicht wohl dabei, denn wir verstanden, dass wir zusammen mit den anderen zurückgebliebenen Gefangenen erschossen werden würden.*

*Um drei oder vier Uhr nachmittags kam eine Truppe Liquidatoren von SS- und SD-Mordgesellen mit Maschinengewehren ins Gefängnis und verlor keine Zeit damit, ihre blutige Arbeit zu beginnen.*

*Auf dem Wirtschaftshof war schon seit langem eine Baugrube für einen Spezialofen, der für die Verbrennungen gedacht war, vorbereitet. Am 13. November wurde diese Grube vertieft und für die Massenerschießungen der Gefangenen vorbereitet. Man trieb die Gefangenen aus den Zellen des Gefängnisses in Gruppen von zehn bis fünfzehn Menschen auf den Wirtschaftshof zur Baugrube und dort wurden sie erschossen.*

*Bei Einbruch der Dunkelheit wurden die Gefangenen, die noch nicht erschossen waren, versammelt und zusammen mit uns in eine Zelle getrieben.*

*Wegen der Eile wurde die Tür der Zelle nicht versperrt und wir konnten aus unserer Zelle in einen kleinen Korridor hinaustreten, der mit einem anderen Korridor verbunden war, der parallel zu unserem verlief. An dessen Ende gab es eine versperrte Tür, die diesen Korridor von dem inneren Gefängnishof trennte.*

*Keiner von uns dachte an Schlaf. Wir alle verstanden, dass wir am Morgen von den Nazis erschossen werden würden, wenn wir nicht auf irgendeine Art und Weise einen Weg aus diesem Gefängnis finden konnten.*

*Aber wie haben wir das gemacht? Fußboden, Wände und Decke der Zelle und der beiden Korridore waren aus Beton und vor dem Zellenfenster war ein eisernes Gitter.*

*Immer, wenn sie uns irgendwohin getrieben hatten, nahm mein Vater seine Handtasche mit dem Arbeitswerkzeug mit. Auch diesmal hatte mein Vater sein Werkzeug dabei und damit auch seine Eisensäge. Man entschloss sich, die Fenstergitter durchzusägen, aber wir waren besorgt wegen des Geräusches.*

*Und da entdeckte ich, dass der Kupplungsbolzen der äußeren Versperrung der Tür, die uns von dem Gefängnisinnenhof trennte, in unseren Korridor durchging und mit einer großen Schraubenmutter von unserer Seite angeschraubt war. Ich erzählte meinem Vater von meiner Entdeckung. In seiner Werkzeugtasche war ein verstellbarer Schraubenschlüssel, mit dem er die Schraubenmutter losschraubte. Danach stießen wir den Kupplungsbolzen hinaus und öffneten die Tür.*

*Wir traten in den Gefängnisinnenhof hinaus. Der Hof war leer und durch eine hohe Mauer mit einem fest versperrten Tor von dem wirtschaftlichen Gefängnis Hof abgetrennt, der nur mit Stacheldraht eingezäunt war. Auf dem Hof befand sich ein Hofabtritt ohne Tür, die wir plötzlich auf seinem Dach entdeckten.*

*Wir benutzten die Tür als Leiter und kletterten über die Mauer in den Wirtschaftshof. Wir entdeckten dort unter der Stacheldraht einzäunung einen von irgend jemandem ausgegrabenen Tunnel, durch den wir durchkriechen konnten. So rissen wir aus dem Gefängnis aus in die Freiheit.“*

Der lange Erschießungstag ermüdete wahrscheinlich die Henker und die Nachrichten über die Ankunft der Roten Armee in Zhitomir erschütterte sie. So wurde bis zum Morgen die Flucht der zum Tode verurteilten Gefangenen nicht entdeckt. Und das rettete ihnen das Leben am ersten Tag nach der Flucht. Unter den Beteiligten dieser erfolgreichen Flucht befanden sich neben Asir Epelfeld und seinem 16-jährigen Sohn Naum auch der Tischler Kraschenij, der Schuster Schkljar und der Maurer Pekelis.

In der letzten Novemberwoche und im Dezember des Jahres 1943 führten die Okkupanten in Berditschew eine Razzia durch, um möglichst viele Menschen in das rückwärtige Gebiet der zurückweichenden Naziarmee zu treiben.

Ein Teil der aufgegriffenen Menschen wurde in dieser Zeit auf dem Hof des staatlichen Gefängnisses und in dem Lager auf dem Berg Lyssaja Gora erschossen. Im Stadtgefängnis leitete der Befehlshaber des Gefängnisses, der deutsche Offizier Sibert, die Erschießungen und nahm an ihnen persönlich teil. Im Verlauf der Untersuchung der Gräueltaten der deutsch-faschistischen Okkupanten und ihrer Mithelfer von der örtlichen Polizei in Berditschew wurden auf dem Gebiet des Stadtgefängnisses zwei Erschießungsgräben entdeckt und geöffnet, in denen etwa 300 durch das Feuer angebrannte Leichen lagen. An allen diesen Leichen fand man die Einschusslöcher im Genickteil des Schädels.

Am ersten Tag des Jahres 1944 führten die Okkupanten in der Stadt eine große Razzia und Massendurchsuchungen durch. Alle an diesem Tag gefangen genommenen Menschen wurden wahllos in rückwärtiges Gebiet weg von der sich nähernden Front transportiert.

Am 3. Januar des Jahres 1944, unmittelbar vor ihrer Flucht aus Berditschew, erschossen die Okkupanten alle noch lebenden Gefangenen des SD-Lagers auf dem Berg Lyssaja Gora. Diesen Liquidierungen der Gefangenen im Lager sah der Sattler Chaim Satanowskij zu, dem es am Tag zuvor gelungen war, aus seiner Baracke zu fliehen.

Im Mai des Jahres 1944 erzählte er in der Sitzung der Staatskommission für die Untersuchung der Gräueltaten der deutsch-faschistischen Okkupanten, was er an diesem Tag gesehen hatte:

*„In der Nacht vom 1. zum 2. Januar des Jahres 1944 verbarg ich mich auf dem Dachboden eines Gebäudes am Hof der Kommandantur, das von den Nazis verlassen worden war. Ich glaubte, dass in diesem Gebäude keine Durchsuchung mehr stattfinden würde. Die Okkupanten in Berditschew wussten, dass sich die Frontlinie der Stadt schon näherte, und darum wollten sie mit allen Gefangenen, die im SD-Lager auf dem Berg Lyssaja Gora noch am Leben waren, schneller fertig werden.*

*Am 3. Januar 1944 beobachtete ich vom Dachboden, auf dem ich mich versteckt hatte, die Erschießung der Gefangenen auf dem Hof der SD-Kommandantur. Die Gefangenen wurden in Gruppen von fünf bis zehn Menschen in den Hof der Kommandantur geführt. Zuerst wurden ihre Hände auf den Rücken gebogen und festgebunden, und danach wurden sie zur Grube, die dort frühzeitig ausgegraben worden war, getrieben und erschossen.*

*An diesem Tag haben die SD-Soldaten 120 Lagergefangene bei dieser Grube erschossen und dann vergraben. Die Erschießung leitete der SD-*

*Kommandanturbefehlshaber Offizier Knorr. Zusammen mit SD-Soldaten nahmen an der Erschießung der Gefreite Esselbach und Unteroffizier Enrich teil.*

*In der Nacht vom 3. zum 4. Januar 1944 sind alle SD-Offiziere und alle SD-Soldaten aus Berditschew geflohen.*

*Am 4. Januar des Jahres 1944 trafen in Berditschew die Truppen der Rote Armee ein.“*

## **IX**

Laut der publizistischen Sammlung „Die Volkstöter“, die unter der Redaktion des sowjetischen Schriftstellers Ilja Ehrenburg herausgegeben wurde, wurden in Berditschew während der Zeit der Naziokkupation vom 7. Juli des Jahres 1941 bis zum 3. Januar des Jahres 1944 etwa DREIßIGTAUSEND Juden bestialisch getötet und nur zehn bis fünfzehn Juden aus Berditschew sind auf wunderbare Weise am Leben geblieben.

Gemäß der Mitteilung der Außerordentlichen Staatlichen Kommission zur Untersuchung der Missetaten der deutsch-faschistischen Okkupanten und ihrer örtlichen Mithelfer töteten die Nazis unter Teilnahme der ukrainischen Polizei während zweieinhalb Jahren der Besatzung 38.536 sowjetische Bürger.

Die Massenerschießungen in Berditschew im Jahre 1941, Anfang August von 960 Juden, am 28. August von 300 Juden, am 5. September von 10656 und am 15. September von 18640 Juden, gehörten zu den ersten Aktionen der Massenvernichtung der jüdischen Bevölkerung in den von Nazis okkupierten Gebieten Europas und der Sowjetunion.

In diesem schwarzen September des Jahres 1941 rollte eine Welle blutiger Gewalttaten der Okkupanten und ihrer Mithelfer aus der örtlichen nichtjüdischen Bevölkerung über alle Städte, Städtchen und Dörfer der Ukraine, die von den Nazis besetzt waren.

Am 90. Tag des Einmarsches der Naziarmee in die Sowjetunion, am 20. September 1941, teilte der Befehlshaber der 197. Feldkommandantur in seiner Meldung an den Befehlshaber der Armeegruppen „Süd“ des operativen rückwärtigen Bezirks mit: „Fast im ganzen Gebiet der Feldkommandantur GIBT ES KEINE JUDEN MEHR.“

Nur in der Stadt Zhitomir wohnten am 18. September 1941 im Ghetto noch 6000 Juden. Für andere Ghettos gab es schon keine Notwendigkeit mehr.

Es wurde auch festgestellt, dass sich die Juden in Korostyschew und in Zhitomir mit Partisanen verbündet hatten. Als Gegenmaßnahme wurden in Korostyschew

60 Juden erschossen, und am 19. September 1941 wurde auch in Zhitomir die Erschießung der Juden durchgeführt.

Die blutige Missetat der Nazis am 15. September des Jahres 1941, als im Laufe eines Tages 18.640 Juden des Berditschewer Ghettos bestialisch getötet wurden, war ein unheilvolles Vorspiel zu einer teuflischen „Blutmesse“, die die Okkupanten an dem für Juden heiligen „Tag des Gerichts“ (Jom Kippur), dem 29. September des Jahres 1941, in Kiew am steilen Abhang von Babij Jar aufführten. Im Laufe DIESES EINEN Tages haben nazistische Mordgesellen und von ihnen rekrutierte örtliche Verräter-Polizisten nach einer räuberischen Ausplünderung 35.000 Juden, Bewohner von Kiew, erschossen.

Hier ist ein Auszug aus einem geheimen Bericht an den Vorsitzenden des Reichsministeriums der besetzten Gebiete nach der Verwirklichung der schrecklichen Aktion „Babij Jar“:

„Am 29. September des Jahres 1941 wurden am Ortsrand von Kiew in der Schlucht Babij Jar 35.000 Juden von dem Sonderkommando 4a der Einsatzgruppe „C“ und den Truppen des Polizeiregiments „Süd“ erschossen.

Einige junge SS-Männer verloren den Verstand. Sie konnten diese Massenvernichtung von Menschen nicht aushalten.

Sie mussten in einer psychiatrischen Klinik untergebracht werden.

Anderen wurde übel. Man musste sie vor Ort mit Wodka behandeln...“

Unter diesem Bericht steht die Unterschrift des Majors Hans Koch, des kaltblütigen Menschentöters aus derselben Einsatzgruppe „C“, die am 15. September des Jahres 1941 in Berditschew ihre Gräueltaten verübt hatte.

Entsprechend dem Einsatzbefehl Nr. 101 der Einsatzgruppe „C“ wurden 33771 Juden bei Babi Jar am 29. und 30. September 1941 innerhalb von 36 Stunden systematisch durch Maschinenpistolenfeuer erschossen. Nach dem Massaker wurden Teile der Schluchtwände gesprengt, um mit dem abgesprengten Schutt die Leichenberge zu verstecken. Bis zum 12. Oktober 1941 wurden insgesamt 51000 Juden getötet.

Während der Okkupationsjahre 1941 bis 1944 wurden auf dem Territorium der Ukraine 1,5 Millionen Menschen nur deshalb von den Nazis getötet, weil sie Juden waren.

**Nur 8 Jahre der Gehirnwäsche der Göbbelsschen Nazipropaganda und am 7. Juli des Jahres 1941 fuhren ehemals gesetzshörige deutsche Bürger, die sich mit ihrer deutschen Kultur von Goethe, Schiller und Heine brüsteten, in das ihnen vorher unbekannte Städtchen Berditschew mit Schreien „Juden kaputt!“. Und sie ermordeten innerhalb von ZWEIUNDEINHALB Jahren MEHR ALS DREIßIGTAUSEND Menschen, Alte, Frauen und Kinder, nur weil sie Juden waren, gewissenhaft, deutschpedantisch und bestialisch.**

**Und nur den zehn bis fünfzehn Juden, darunter Asir und Naum Epelfeld, gelang es, aus dem Rachen des nazibraunen Molochs auszureißen.**

**Das geschah in Berditschew in den Jahren 1941 bis 1944.**

**Das geschah in der Mitte der 20. Jahrhunderts.**

**Das soll sich niemals, an keinem Ort und mit keinem Volk wiederholen!**

**Berichterstatter**

**Lev Postolov**

**Haifa, den 28. 07. 2009**

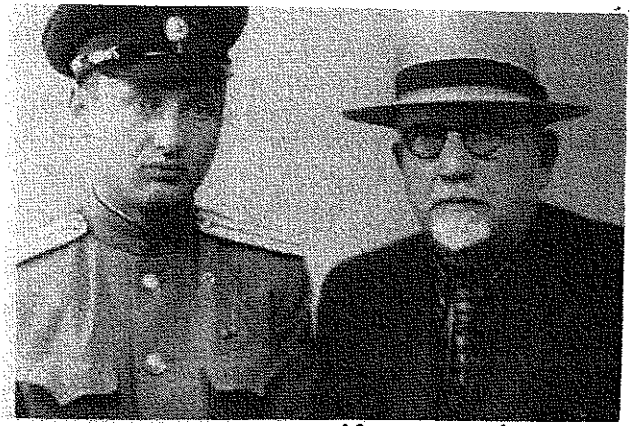
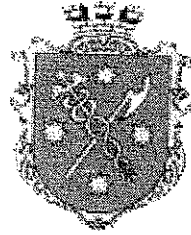
---

Wir von der Gesellschaft für Christlich – Jüdische Zusammenarbeit Limburg haben nie gedacht, dass in unserer Gesellschaft und in Limburg Menschen sind, nahe bei uns, mit uns bekannt, Freunde von uns, die in ihren eigenen Familien erlebt haben, was Naum Epelfeld hier berichtet! Wir sind erschüttert! Wir danken für das Vertrauen, dass wir diese Erinnerungen veröffentlichen dürfen und verneigen uns in Trauer vor allen Opfern von Berditschew.

---

**Weitere Forschungsergebnisse aus der Ukraine hat veröffentlicht:  
Patrick Desbois: Der vergessene Holocaust. Die Ermordung der ukrainischen Juden. Eine Spurensuche, Berlin Verlag 2009,  
ISBN 9-783-8270-0826-8**

**Berdytschiw** (ukrainisch **Бердичів**; russisch **Бердичев**/*Berditschew*, polnisch *Berdyczów*) ist das Zentrum des gleichnamigen Rajons in der Oblast Schytomyr in der Ukraine mit ca. 84.300 Einwohnern (1. Januar 2005). Die Stadt befindet sich etwa 40 Kilometer südlich von Schytomyr. Sie ist ein wichtiges Industriezentrum (Maschinenbau, Schuhfabrik) und ein Verkehrsknotenpunkt.



*Naum u. Astr E.*

## Berdytschiw (Бердичів)

● Berdytschiw

Oblast:	Oblast Schytomyr
Rajon:	Kreisfreie Stadt
Höhe:	keine Angabe
Fläche:	35,00 km <sup>2</sup>
Einwohner:	87.193 (2004)
Bevölkerungsdichte:	2.491 Einwohner je km <sup>2</sup>
Postleitzahlen:	13300
Vorwahl:	+380 4143
Geographische Lage:	49° 54' N, 28° 37' O
KOATUU:	1820800000
Verwaltungsgliederung:	1 Stadt
Bürgermeister:	Wassyl Masur
Adresse:	пл. Жовтнева 1 13300 м. Бердичів
Website:	<a href="http://www.berdychiv.osp.com.ua/">http://www.berdychiv.osp.com.ua/</a>

Statistische Informationen

## Geschichte

*Berdytschiw* wurde erstmals 1320 als Siedlung erwähnt. Eine Stadt wurde hier um 1546 gegründet, später kam ein Schloss dazu. Seit 1675 fanden in Berdytschiw Jahrmärkte statt. In der Folge wurde die Stadt zu einem wichtigen Handelszentrum. Von 1892 bis 1921 verkehrte im Ort die mit Pferden betriebene Straßenbahn Berdytschiw.



Deutsche Truppen 1944 in der Ukraine